Für die junge Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **34 (1912)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für die Junge Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich :: Redaktion: Frau Elise Honegger, St. Gallen

Zofingen **Nr. 6** Juni 1912

Was verdient eine Biene.

Abgesehen von den Poeten, die der Anblick der summenden Bienen zu Frühlingsgedichten begeistern mag, gibt es auch aufs Reale gerichtete Gemüter, denen angesichts des Bienenfleißes die Frage aufsteigt: Was ist diese Emsigkeit wert? Was bringt ein einzelnes dieser unermüdlichen Wesen dem ein, der ihnen Unterkunft und Pflege gewährt? Diese interessante Frage ist mit einigen Durchschnittszahlen wohl zu beantworten. Statistische Berechnungen haben ergeben, daß in Deutschland etwa 65 Milliarden Honigbienen ihres süßen Amtes walten. Denn man fand bei den deutschen Imkern im Durchschnitt der Jahre mehr als 2,600,000 Bienenstöcke vor, und mußte — zufolge neuesten Forschungen über die Stärke der Bienenvölker — annehmen, daß ein jeder Stock im Durchschnitt 25,000 Stück Arbeitsbienen beherbergt. Die 65 Milliarden Arbeiterinnen setzen die Imker in den Stand, rund 150,000 Doppelzentner Honig zu ernten. Berechnet man nun den Gewichtsanteil, der auf eine Biene entfällt, so stellt sich heraus, daß jede Arbeiterin jährlich ein ¼ Gr. Honig liefert. Wenn wir für ein Pfund Honig den Durchschnittswert von 1 Mark ansetzen, so würde sich der Jahresnutzen, den eine Biene gewährt, auf 1/20 Pfennig belaufen. Die Niedrigkeit dieser Ziffer mag vielleicht manchen enttäuschen, aber der Respekt vor der Bienenarbeit und dem Bienenfleiß wird ihm wieder erstehen, wenn er erfährt, daß die gesamten Bienen der Welt imstande sind, jährlich nicht weniger als 300 Millionen Kg. Honig zu erzeugen und damit für die Menschheit das ansehnliche Sümmchen von 600 Millionen verdienen. Dabei ist der Nutzen, den die Bienen durch die Erzeugung von Wachs gewähren, noch ganz bei Seite gelassen. Sein Wert steht dem des Honigs nach, ist aber durchaus nicht unbeträchtlich. Da jedoch darüber entsprechende statistische Erhebungen fehlen, läßt er sich nicht genauer bestimmen. Wohl aber sind wir in der Lage, aus der Weltproduktion von Honig annähernd zu ermitteln, wieviel fleißige Honigbienen es überhaupt auf Erden gibt: die Zahl beträgt rund eine Billion zweimalhunderttausend Millionen Bienen.

Preis-Rätsel für die Kleinen.

Das Erste deckt im Winter
Die Fluren weit und breit;
Das Zweite macht den Acker
Zu neuer Saat bereit;
Das Ganze muß durchs Erste
Uns breite Wege ziehn;
Doch wird es mit dem Winter
Aus unserm Kreise fliehn.

Preis-Rätsel für die Kleinen.

Wenn du mit **K** mich schreibst,
So bin ich ein Ding ohne Ende,
Schreibst du mich aber mit **G**,
Bin ich dem Ende selbst nah.

Die Sommerfrau

Im Heumond, wann kein Wölklein steht im Blau,
Da steigt ins Hochgebirg die Sommerfrau,
Aus einem fernen dürren Wüstensand
Zog sie, bis sie verschneite Berge fand.
Mit lautlos müdem Schritt klimmt sie hindann,
Kein Windzug lebt, die Welt liegt wie im Bann.
Und wen der Zufall in den Weg ihr lenkt,
Der sieht, den Blick geblendet und gesenkt,
Und weiß, wann er das Licht zurückempfing,
Nicht welcher Spuck an ihm vorüberging.
Der Pfad, den sie betritt, liegt weiß von Staub,
Das Gras versengt, wie eines Feuers Raub.
Und wo das Kleid, das rot und schleierfein,
Die Felsen streift, entströmts wie Glut dem Stein.
Sie strebt hinauf in starrer Gletscher Kreis —
An grauen Wänden klirrt und bricht das Eis —
Erreicht die bleichen Höhn — dort grünt es nie —
Da donnern die Lawinen rings um sie.
Sie aber lächelt wie der Kühle froh
Und sucht ein Lager sich und rastet so,
Und rastet wochenlang, versunken, stumm
Ins Bild der stillen Firnewelt ringsum.
Jedoch aus ihren Augen heiß und klar
Befällt ein seltsam Licht die Gletscherschar.

Da leuchtet hier ein Schneefeld mondenfahl,
Dort blitzt ein Spitzlein silberhaft zu Tal,
Und dort aus eines dunklen Waldes Kranz
Ragt ein Gebirg in feuerweißem Glanz.
Oft, da die Tage sinken oder frühn,
Heben die Firne heimlich an zu glühn.
Wie Lohe leuchtets durch das Himmelsblau:
Das ist der Schein vom Kleid der Sommerfrau.
Doch unten in den Ebenen geschieht,
Wann derzeit einer nach den Höhen sieht,
Daß jäh verstummt er steht und atemlos,
Staunt, wie das ragt und schimmert heiß und groß,
Und einem Nachbarn winkt: „Nun sieh dort, sieh!
So wundervoll sah ich die Berge nie!"
Und jener scheu und heimlich drauf versetzt:
„Die Sommerfrau haust im Gebirge jetzt!" Ernst Zahn.

Briefkasten

Hedwig . . . ., Gümligen. Nun geht neben dem Deutschen auch der Unterricht im Französischen bei Dir an und Du findest, es sei besonders schwer, die Wörtlein recht zu schreiben und zu lernen. Das scheint Dir aber nur so, denn der Anfang ist in allem Neuen schwer. Schienen doch auch die deutschen Buchstaben recht widerspenstig, als Du sie zuerst formen und zu Wörtern zusammenstellen mußtest. Und jetzt geht das doch so leicht in Deinen Brieflein und auf das erste Aufsätzlein, das Du in der Schule schreiben mußt, braucht Dir nicht bange zu werden. Wer mit solchem Fleiß und mit solch guten Vorsätzen beginnt, und darin beharrlich ist, der kommt auch zum gewollten Ziel. Ich danke Dir, daß Du der lieben Schwester meine Grüße ausrichten willst. Gewiß habt Ihr immer recht gute Nachrichten von ihr. Jetzt wird das Schulbaden aber doch begonnen haben, seitdem es sommerwarm geworden ist. Habt Ihr Unterricht im Schwimmen? Habt Ihr jetzt länger Heuferien, weil es die erste Zeit geregnet hat, so daß nicht geheuet werden konnte? Habt Ihr denn doch so lang Sommerferien wie die Stadtkinder? Oder sind sie kürzer und die Herbstferien dann wieder länger? Du hast das Rätsel wieder richtig aufgelöst. Grüße mir auch den lieben Bruder Eugen, und sag ihm, daß er nicht etwa vergessen sei, die Sendung habe sich nur unlieb verzögert. Ich sende Dir beste Grüße.

Karl J . . . ., Gümligen. Heuferien haben beim Regenwetter, das ist wahrlich ein kleines Vergnügen. Nicht heuen und nicht baden; nun dann geht es hinter das Rätsellösen. Und es ist Dir geraten. Gelt, es macht doch Vergnügen, die Rätselnüsse zu knacken und den Kern herauszunehmen. Zuerst meint man, es sei alles zu schwer und man wisse

ja nicht, wie man den Dingern beikommen könne. Hat man aber den Faden einmal gefunden, so blitzt's nur so durch den Kopf beim Nachdenken und das anfänglich Leichte darf schon etwas schwer werden. Das ist eine gute Art, daß Ihr die Aufgaben gleich rasch zur Hand nehmt und fertig stellt. Das macht Freude und man schafft sich so immer freie Zeit für Anderes. Wenn man sich immer nur vornimmt, dieses und jenes zu tun und es aber immer hinausschiebt, so gibt das ein Unbehagen und man empfindet als eine Last, was einem sonst Freude machen würde. Sei herzlich gegrüßt.

Lilly B . . . . . „ Appenzell. Grüß Gott, liebes neues Leserlein! Vergißmeinnichtblau ist Dein Brieflein und die feine Karte darin, auf welcher Du mir die Auflösung des Buchstabenrätsels und des Kinder-Preisrätsels meldest. Ich bin aber begierig, Näheres von Dir zu hören. Die saubere Schrift und das gute Arrangement lassen mich gewisse Schlüsse ziehen auf das Alter und die Art der jungen Schreiberin, aber es verlangt mich doch zu erfahren, ob ich gut geraten habe. Laß also Näheres von Dir hören und löse die Rätsel in dieser Nummer eben so richtig auf wie diejenigen, die Dein Brieflein mir eben gemeldet hat. Sei bestens gegrüßt.

Max H . . . . . „ Kilchberg. Was für einen ergiebigen schönen Brief Du mir geschrieben hast! Es ist eine rechte Freude, ihn zu lesen. Ihr habt also in Eurem so wunderschön gelegenen heimischen Ziergarten der Göttin Hygicia ein Denkmal errichtet und die große weiße Statue unter den ernsten Zypressen gibt in schönen Sommervollmondnächten ein zauberisches Bild, so daß man meint, in eine Märchenwelt versetzt zu sein. Wie schön muß es da sein zu sitzen und stillschweigend die zauberhafte Ruhe zu genießen. Wie kostbar sind solche Jugenderinnerungen, wenn man das Vaterhaus einmal verlassen muß, um das Leben kennen zu lernen. Schwer mag es aber werden, weil es nirgends anderswo mehr so schön sein kann. Dein Gärtchen wird nun in Rosen und anderer Blumenpracht stehen und die selbsterzogenen Erdbeeren werden Dir pflückreif entgegenlachen. Es freut mich, daß Du das Schöne so warm empfindest und täglich neu zu genießen verstehst, was anderen im vollen Besitz alltäglich wird. Wie verlockend ist Deine Einladung, Euch in Eurem Eden einmal zu besuchen. Ich danke herzlich für Deinen lieben Wunsch. Meine Phantasie hat Flügel; sie hat es schon oft unternommen, einen Rundflug zu tun an alle die trauten Orte, wo liebe Gedanken mich mit sympathischen Menschen verknüpfen; doch wäre dies des Guten allzuviel für einen Tag, es wäre nicht alle innere und äußere Schönheit zu fassen. Wenn Du eine ruhig am Himmel ziehende kleine Wolke siehst, oder der leise Sang eines Vogels Dein Ohr trifft, so kannst Du denken, das könnte ein Bote sein von der St. Gallertante, deren Phantasie eben jetzt auf der fröhlichen Rundreise begriffen ist und herzliche Grüße sendet. Grüße mir in diesem Sinn herzlich die liebe Mama, die große Schwester, die bereits die Frauenzeitung liest, und die jüngere Schwester, die in dem glücklichen

Alter steht, wo sie nicht weiß, ob es schöner ist im kurzen Rock und im langen Zopf noch den Kindern beigezählt zu werden, oder als fertige junge Dame in Würde zu stehen, wie die ältere Schwester. Du hast sämtliche Rätsel richtig aufgelöst.

Gertrud St . . . . ., Basel. Du bist meinem Wunsch in gar lieber Weise entgegengekommen, so daß ich jetzt von Dir und Deinem Daheim ein ganz deutliches Bild habe. Du bist eine von denjenigen Schülerinnen, welcher ein jedes Lehrfach in der Schule Freude macht: Rechnen, Naturkunde, Singen, deutsche Sprache, auch das Englisch und die Handarbeiten. Du scheinst leicht zu lernen und zufällig mit Deiner Klasse noch so begünstigt zu sein, daß Euer Lehrer oder die Lehrerin wenig Aufgaben gibt. Ich möchte allen Kindern ein so vergnügtes Lernen gönnen. Du hast wohl auch in Deiner Klasse solche Kameradinnen, denen das Lernen Mühe macht, die trotz erdenklichstem Fleiß nicht recht nachkommen können und die Lehrer nicht zu befriedigen vermögen. Einer solchen armen Seele in ihrer Bedrängnis etwa hilfreich beizuspringen, so daß sie wieder Mut fassen kann, das ist das schöne Vorrecht der von der Natur Begünstigten. — Ihr Baslerkinder macht immer schöne Schulspaziergänge und lernt dadurch Eure Vater- oder Wohnstadt nach allen Seiten kennen. Und wenn Ihr in den Regen kommt, so lacht und singt Ihr noch eins und sagt: Es war doch schön! Die Teufelsschlucht muß jedenfalls ein recht romantischer Spaziergang sein. „Mehr als zwanzig Brücklein führen über den Bach," erzählst Du, „es hat viele Höhlen und beinahe in jeder derselben hat es ein Bänkchen." Ich will aber wetten, daß diese Bänklein alle besetzt waren, weil ein jedes Mädchen den Ruhm haben wollte, auf einem jeden der Bänkchen gesessen zu sein. — In drei Wochen beginnen also Eure Sommerferien und Ihr dürft vier Wochen davon auf der Räzlialp im Simmental zubringen, wo Ihr zehn Kinder antreffen werdet z ur fröhlichen Gesellschaft. Da wird freilich keine Langeweile und kein Heimweh aufkommen und Luft und Sonne werden Euch einen reichen Kräftevorrat für die Winterszeit zuführen. Wie verlockend muß es sein, schon im Vorgefühl eine solche Ferienzeit genießen zu können. Es freut mich, wenn der kleine Preis Deinen Beifall gefunden hat. Hast Du schon eine schöne Sammlung darin untergebracht? Du hast die Rätsel tadellos aufgelöst. Nur noch 6 Nummern so glücklich bezwungen in diesem Jahr' und es reicht zu einem schönen Buche. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch Deine lieben Angehörigen.

Liseli M . . . . ., St. Gallen. Du datierst Dein liebes Brieflein aus Deinem Hauptquartier „Hotel Nestli", wo Du so ganz heimisch und gemütlich eingerichtet bist. Deinem Wunsche will ich gerne willfahren; es verging nur etwas viel Zeit zu dessen Ausführung. Wie Schönes hast Du mir aber auch zu berichten. Gelt, wie solche Besserungszeichen doch Mut machen und den Frohsinn wecken. Eine größere Überraschung könnte es freilich nicht geben, als wenn das liebe Liseli so ganz unerwartet aus dem Hauptquartier „Bett" einmal ausrücken und mich zu besuchen

käme. Wäre das eine Freude! Weil Du diese Überraschung für das nächste Jahr in Aussicht stellst, so wollen wir fröhlich warten. Bis dahin muß, wie Du sagst, noch manches Mäuslein in sein Loch kriechen und noch manches Brieflein vom Hauptquartier „Nestli" aus, an mich adressiert werden. Wo aber die frohe Hoffnung winkt, da kann die Zeit einem nicht leid tun — man wartet und ist vergnügt dabei. Du hast sämtliche Rätsel richtig aufgelöst. Grüße mir Deine liebe Mutter und sei selber recht herzlich gegrüßt.

Dorli D . . . . ,St. Gallen. Ich höre meine lieben Korrespondentlein gern vom schönen Wetter plaudern, wo sie sich der Sonne erfreuen und in Feld und Wald sich ergehen können. Wenn aber des Himmels Schleusen sich so wie so geöffnet haben, so macht es mir auch Vergnügen zu hören, daß eines um das andere das Regenwetter benutzt, um die Rätsel aufzulösen und mir ein liebes Brieflein zu schreiben. Ich sehe sie dann vor mir, die blonden und die dunklen Köpfe, wie sie mit ernsten Gesichtern sich mühen, die Nüsse zu knacken und das glücklich gefundene Resultat niederzuschreiben. So sind auch Deine beiden Brieflein vergnügte Regenprodukte aus denen aber die helle Sonne blitzt. Drückend ist nur der Bericht von der Aufgabenlast, die sich unheimlich vermehrt hat. Immerhin ist es gut zu denken, daß ein Glas nicht mehr als voll werden kann und daß es von selber überläuft, wenn man die Flüssigkeit häufen will. Es ist ein großes Glück, daß der Schulweg nicht abgekürzt werden kann, sonst würden so vielbeschäftigte Schüler sich diese Gesundheitsschädigung oft zufügen. Doch weißt Du auch dafür zu sorgen, daß für Dein geliebtes Klavier stets genügend Zeit bleibt. Eine Herzenssache weiß ihr Recht schon immer zu wahren. — Freilich hast Du mir von Deiner neuen Errungenschaft, der Gitarre erzählt, wie die Volksliedchen so reizend zu deren Begleitung tönen. Es ist wirklich hübsch, daß diese Instrumente wieder zur Geltung kommen. Sie sind so anspruchslos und so dankbar; es braucht ein langes Studium zum Spiel u. es drängt sich nirgends auf. Wer Musikgefühl hat, der weiß mühelos seinen eigenen Gesang zu begleiten. Reizend ist die Gitarre auch deshalb, weil man sie überallhin mitnehmen kann. Sogar in die Sennhütte auf der Alp, wo sie auch so recht hin paßt. Du wirst also Deine Freundin Klara Haskil wiedersehen dieses Jahr. Die Freude wird groß sein. Die Gitarre hängt nun also im Röcklein aus altem Urväterstoff reisefertig an der Wand, bis der Schlußschultag kommt und die schöne Ferienzeit beginnt. Dein „Stoffpussel" würde bei meinen Katzen kaum großen Effekt machen, denn es ist ein ganz junges, schneeweißes Büseli da, das von den anderen gehätschelt wird. Ich erzähle Dir gelegentlich einmal davon. Wenn man Gelegenheit hat, die Tiere so genau und fortgesetzt zu beobachten, so wird der Stolz auf's Menschsein klein, denn die Tiere zeigen Züge von Intelligenz, Überlegung, Mitgefühl und opferbereiter Brüderlichkeit, die man beim Menschen vielfach umsonst sucht. Du hast sämtliche Rätsel richtig aufgelöst. Grüße mir Deine lieben Angehörigen und sei selber herzlich gegrüßt.

Auflösung der Rätsel in Nr. 5.

Preis-Buchstaben-Rätsel: Nuß — Fuß — Muß — Kuß — Ruß.

Zahlen-Rätsel

J	o	h	a	n	n	e	s
U			l				m
N		a		e		m	i
G		r		e		t	e
F			r		o		h
R	o		e		m	e	r
A		m			e		n
U			t				o
B		e		s		u	v
O	b	e	r	d	o	r	f
N			e		r		o
O	e	s	t	e	r	r	e i ch
R	h		e		i	m	s
L		i			l		i
G	d	e	l	k	n	a	b
A	m	b	u	l	a	n	z
N		a		m		u	r
S			a		m		e

Jungfrau von Orleans
Erzbischof von Rheims

Preis-Rätsel für die Kleinen: Vergißmeinnicht.

Preis-Charade.

Die Ersten gießen Licht und Leben,
In unermessene Fernen aus,
Mit grellem Glanz sind sie umgeben,
Wo sie nicht sind, ist Nacht und Graus.
Die andren Beiden, hold und milde,
In bunte Farben eingehüllt,
Sie schmücken Gärten und Gefilde,
Die sie mit süßem Duft erfüllt.
Sowie Magnete nach dem Norden
Dreht nach der Ersten Angesicht
Das Ganze sich: Bild ist's geworden
Von ihrer Form und ihrem Licht.

1. Preis-Rätsel.

Ich bin zwar nur ein kleines Wort
Und kann doch vielerlei dir künden,
Du selbst hast es als Körperteil,
An jedem Fenster wirst du's finden,
Dort krönt es einer Kirche Bau,
Hier kündet's Trost und Grabesfrieden,
Das Mägdlein trägt es um den Hals,
Und jeder Mensch trägt es hienieden. M.

---

2. Preis-Rätsel.

Ich bin ein kleiner, schwarzer Mann
Und hab ein Sammetpelzchen an,
Hab' Schaufeln statt der Hände,
Grab' flink und gar behende
In deines Vaters Gartenland
Viel lange Gänge durch den Sand;
Dort jage ich nach Engerlingen,
Die allen Pflanzen Schaden bringen. Th. V.

Preis-Rechnenaufgabe.

Drei junge Herren kauften Orangen, und zwar einer so viel wie der andere, worauf sie sich in eine Gesellschaft begaben, in welcher sich auch 9 Damen befanden, deren jede von jedem der jungen Herren so viel Orangen überreicht erhielt, als jedem der drei jungen Herren übrig blieben. Es fragt sich nun, 1. wie viele Orangen hat jeder der drei jungen Herren eingekauft, und 2. wie viele hatte er jeder der neun jungen Damen verehrt?

Umstell-Rätsel

Erquickenden Duft streu' weit ich herum,
Wenn im Garten ich lieblich erblühe;
Entfernt ihr den Kopf und stellt mich dann um,
So fressen mich Ochsen und Kühe. L. Z.